

FÜNF FRAGEN AN FÜNF NACHHALTIGKEITS- EXPERTEN AUS DER PRAXIS

Nachhaltigkeit und die Rolle der Wirtschaft

Expertsuisse-Direktor und CEO Marius Klauser befragt die fünf Nachhaltigkeits-
experten Silvan Jurt (KPMG), Stephan Hirschi (PWC), Marcel Meyer (Deloitte), Simon
Oswald (BDO) und Mark Veser (EY) zum aktuellen Thema.

Stephan Hirschi



BETRIEBSÖKONOM
HWV, DIRECTOR, LEITER
SUSTAINABILITY &
CLIMATE CHANGE, PWC
SCHWEIZ

Mark Veser



DR. OEC. PUBL.,
DIRECTOR, LEITER
CLIMATE CHANGE AND
SUSTAINABILITY
SERVICES,
EY SCHWEIZ

Wie würden Sie Nachhaltigkeit definieren? Sind die Abkürzungen CSR und ESG Synonyme?

Es gibt zwei mögliche Ansätze von Nachhaltigkeit. Die wissenschaftliche Definition lautet: Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip zur Ressourcennutzung, bei dem eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung durch die Bewahrung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme (v. a. von Lebewesen und Ökosystemen) gewährleistet werden soll, welche im Brundtland-Bericht 1987 zur Anwendung kam.

Jedoch sind die drei Begriffe Nachhaltigkeit, CSR und ESG landläufig und im Bezug auf Unternehmen, synonym zu verstehen. Es bedeutet, dass die verschiedenen Anspruchsgruppen sich wünschen, dass Unternehmen sich der knappen Ressourcen (Ökologie) bewusst sein sollen, ein ganzheitliches Geschäftsmodell pflegen sollen (Ökonomie) und auf einen langfristigen sozialen Ausgleich (Sozial) bedacht sein sollen und dies in einem Umfeld, in dem es immer mehr Risiken gibt. Halten sie sich nicht daran, könnte dies in Zukunft ihren Erfolg negativ beeinflussen.

Nachhaltigkeit zielt darauf ab, ökonomische, ökologische und soziale Zielsetzungen aufeinander abzustimmen und im Unternehmenskontext die Leistung einer Organisation entlang dieser drei Dimensionen zu optimieren. CSR (Corporate Social Responsibility), Corporate Responsibility und ESG (Environment, Social, Governance) werden dabei in der Praxis meist als Synonyme verwendet.

Simon Oswald



DIPL.
WIRTSCHAFTSPRÜFER,
SENIOR MANAGER,
AUDIT, BDO

Nachhaltig agiert ein Unternehmen, wenn es seine Strategie so ausrichtet, dass die Vernetzung von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Vorgängen im Handeln berücksichtigt wird und diese im Einklang stehen.

CSR und ESG sind inhaltlich nicht vollständig deckungsgleich, auch wenn sie in der Praxis teilweise als Synonym verwendet werden. Der Begriff Nachhaltigkeit (ökologisch/sozial/wirtschaftlich) ist der breiteste Begriff, der Begriff CSR fokussiert insbesondere auf soziale Aspekte und der Begriff ESG deckt (genau genommen) die wirtschaftliche Dimension nicht umfassend ab.

Silvan Jurt



LIC. OEC. PUBL.,
EIDG. DIPL.
WIRTSCHAFTSPRÜFER,
KPMG

Ein Geschäftsmodell «nachhaltig» auszugestalten, bedeutet für mich, das Einnehmen einer langfristigen Sichtweise und die entsprechende Ausrichtung des Geschäftsmodells und der Strategie auf die Megatrends, welche über einen langen Zeitraum auf die Gesellschaft wirken. Beispiele sind demografische Veränderungen, die Urbanisierung oder der Klimawandel, welche neue Chancen und Risiken für Unternehmen generieren. Nur mit der langfristigen Sichtweise können Unternehmen langfristig erfolgreich sein. CSR als Bezeichnung für unternehmerische Verantwortung stellt dabei weniger den wirtschaftlichen Erfolg als vielmehr die über die gesetzlichen Erfordernisse hinausgehende Verantwortung von Unternehmen in den Vordergrund. Demgegenüber ist ESG aus meiner Sicht ein Klassifizierungssystem, in welches verschiedene Themen einsortiert werden können, um Orientierung zu ermöglichen.

Marcel Meyer



LIC. RER. PUBL., FCCA,
HEAD SUSTAINABILITY
SERVICES DELOITTE
SWITZERLAND,
PARTNER, DELOITTE

Nachhaltigkeit im wirtschaftlichen Sinne bedeutet die langfristige Werterhaltung und -schaffung in einem Unternehmen unter vollständigem Einbezug aller wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Wirkungen. Dabei sind insbesondere auch Güter miteinzubeziehen, die im derzeitigen Umfeld noch keinen effektiven Marktpreis haben und die in der gesamtheitlichen Betrachtung bepreist werden müssen. Die so genannten planetary Boundaries spielen eine bedeutende Rolle, da diese in der langfristigen Betrachtungsweise ein absolutes Limit darstellen und häufig nicht in den bestehenden Preismechanismen berücksichtigt werden. Nachhaltigkeit kann erst dann erreicht werden, wenn alle Güter unter Berücksichtigung der planetary Boundaries einen wahren Preis haben.

CSR und ESG sind nur bedingt als Synonyme zu verwenden, da sich CSR auf eine bestimmte Organisation bezieht, während ESG generell Umwelt-, soziale und Aspekte der Governance betrifft, die auch im weiteren Sinn Aktivitäten, Produkte und Dienstleistungen betreffen (wie z. B. Finanzprodukte).

Stephan Hirschi

Welches sind die wesentlichen Treiber aus Unternehmenssicht bzgl. Nachhaltigkeit?

Effizienz, Ausgleich, Licence-to-Operate, Regulierung, Opportunitäten ... mit Blick auf die ESG-Komponenten.

Mark Veser

Wesentliche Treiber sind die Erwartungshaltungen verschiedener Stakeholdergruppen. Kunden haben z. B. immer höhere Erwartungen an die Nachhaltigkeit der gekauften Produkte als auch an die Unternehmen, die in die entsprechenden Wertschöpfungsketten eingebunden sind. Zudem beziehen Finanzdienstleister die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen in ihre Investitionsentscheide wie auch bei Kreditvergaben und Versicherungen mit ein, was sich zunehmend auch auf die entsprechenden Konditionen auswirken kann. Vor diesem Hintergrund haben viele Unternehmen über allfällige Risiken hinweg auch die Chancen erkannt, ihre Produkte und das Unternehmen über diese Themen zu positionieren.

Welches sind die wesentlichen (neuen) Regulierungen und Standards, die sich auf Schweizer Unternehmen auswirken, und welche Chancen und Herausforderungen sind damit verbunden?

Transparenz- und Offenlegungspflichten (z. B. indirekter Gegenvorschlag KVI, CSRD etc.), steigende Verantwortung für vor- und nachgelagerte Elemente der Wertschöpfungskette und damit Due-Diligence-Pflichten (z. B. Lieferkettengesetz, Product Stewardship). Weitere sind die Gleichstellungs-/Entlohnungsgesetzgebung oder ethische Regulierungen (z. B. Fair Taxation, Bribery, Geldflusstransparenz). Für die Akteure im Schweizer Markt (über erhöhte Transparenz und den Einsatz von effizienten Lösungen gegenüber dem Markt) mit globaler Wirkung den Standortvorteil erhöhen.

Für Schweizer Unternehmen ist insbesondere der Gegenvorschlag zur KVI relevant, der sowohl Berichterstattungsanforderungen als auch Sorgfaltspflichten bzgl. Risiken von Konfliktmineralien und Kinderarbeit in der Wertschöpfungskette adressiert. Darüber hinaus wirken sich auch zahlreiche nachhaltigkeitsbezogene Regulierungen der EU auf Schweizer Unternehmen aus. Dazu gehören z. B. die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), die Taxonomie oder speziell für Finanzdienstleister die Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR). Neben der Herausforderung, diesen neuen regulatorischen Anforderungen gerecht zu werden, bietet die damit einhergehende Transparenz und Vergleichbarkeit auch die Chance, sich von der Konkurrenz zu differenzieren.

Simon Oswald

Veränderte Erwartungen der Stakeholder sowie neue Geschäftsopportunitäten, Technologien und Standards wirken sich immer stärker auf die Bedeutung von Nachhaltigkeit für Unternehmen aus. Zum einen stellt die Zivilbevölkerung neben ökonomischen zunehmend auch normative bzw. moralische Anforderungen an Unternehmen – im sozialen und ökologischen Sinn. Zum anderen beziehen immer mehr Geschäftskunden, Investoren und Kreditgeber bei ihren Kauf- bzw. Investitionsentscheidungen Nachhaltigkeitskriterien mit ein. Auch auf regulatorischer Ebene wächst der Druck stetig: Regierende und gesetzgebende Institutionen passen ihr Verständnis von Wohlfahrt an und implementieren neue, nachhaltigkeitsfördernde Pflichten.

Silvan Jurt

Wir beobachten das Zusammenspiel verschiedener Aspekte. Risiken, wie sie etwa durch den Klimawandel entstehen, werden heute sichtbar und schlagen sich in Kosten (für die Gesellschaft und Unternehmen) nieder. Sie können auch zu Unterbrechungen in der Zulieferkette oder anderen Schäden führen, wenn sich ein Unternehmen nicht genügend resilient aufgestellt hat. Sowohl die Öffentlichkeit als auch Investoren sind daran interessiert, Risiken zu verstehen und zu vermindern. Um das heutige Wirtschaftssystem nachhaltig auszurichten, sind ausserdem hohe Investitionen nötig, was Regulatoren dazu veranlasst hat, Spielregeln (z. B. zur Transparenz) aufzustellen. Alles zusammen ergibt eine hohe Dynamik in der Thematik, welcher sich praktisch kein Unternehmen entziehen kann.

Marcel Meyer

Der Unternehmer (als Patron) möchte einen generationenübergreifenden Wert schaffen. Resultate werden nicht monatlich oder quartalsweise beurteilt, sondern langfristig und vollständig. Werte und Ziele der Organisation sind relevant und treiben die Entscheidungsfindung. Nachhaltigkeit ist kein Thema für eine Stabsfunktion, sondern sie ist ein originäres Kernelement des wirtschaftlichen Handelns jedes Unternehmens. Heute wird häufig auf publikumswirksame Effekte gesetzt, Commitments und Pledges werden kommuniziert, wenn es im Grunde um tägliche Entscheide in der Produktion, oder gegenüber der Kundschaft geht. Einkauf von nachhaltigen Materialien ist nicht per se signifikant teurer, die Unterstützung und Förderung von wichtigen Mitarbeitenden ist in der Gesamtbetrachtung nicht teurer, und das Einführen von ethischen und ökologischen Beschaffungsrichtlinien, um eine sichere und verlässliche Lieferkette sicherzustellen, sind ausschliesslich operative Entscheidungen, die dem nachhaltigen Ziel dienlich sind und effektiv eine Wirkung erzielen.

Sowohl nationale als auch internationale Regulierungen werden sich auf Schweizer Unternehmen auswirken. Auf nationaler Ebene sind zwei Vorstösse zentral: die allgemeine Berichterstattungspflicht und die Sorgfalts- und Berichterstattungspflicht in Bezug auf Konfliktmineralien und Kinderarbeit. Im internationalen Kontext werden für die exportierende Schweizer Wirtschaft v. a. die EU-Taxonomie-Verordnung, die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), die Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR) und die Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) relevant sein. Eine direkte Betroffenheit kann sich für Schweizer Unternehmen bei Zweigniederlassungen oder dem Erbringen einer Dienstleistung im EU-Raum ergeben. Es ist zu erwarten, dass zukünftig auch mittelgrosse und kleinere Unternehmen Nachhaltigkeitspflichten zu erfüllen haben. Zudem ist von einer Konsolidierung internationaler Standards, etwa im Bereich der nichtfinanziellen Berichterstattung, auszugehen.

Viele Unternehmen sind durch die Schweizer Regulierung betroffen. Je nach Absatzmärkten und Niederlassungen, bspw. in der EU, können sich unterschiedliche Compliance-Ansprüche ergeben. Der Gesetzgeber hat auch das Thema Nachhaltigkeit/Transparenz forciert. Bereits in der Vergangenheit wurde dies für gewisse Themen wie z. B. Lohnungleichheit priorisiert. In der Schweiz wird mit dem indirekten Gegenvorschlag zur KVI nun eine Berichterstattungsverpflichtung nichtfinanzieller Aspekte nach europäischem Vorbild eingeführt. Betroffen sind vorerst nur grössere Publikumsgesellschaften. Für viele grössere Unternehmen mit Niederlassung in der Schweiz sind aber die in der Zwischenzeit (v. a. auch in der EU) weitergehenden Regulierungen z. B. mit der Frage verbunden. Sind sie für das eigene Unternehmen relevant? Mit Blick auf geplante öffentliche und private Investitionen, welche benötigt werden, um Schlüsselsektoren zu transformieren und die Klimaziele zu erreichen, ergeben sich viele Chancen für Unternehmen, Teil dieses Transformationsprojekts zu werden.

In der Schweiz ist sicherlich die Einführung des Gegenvorschlags zur KVI der wichtigste Schritt. Neue Anforderungen betreffend die nichtfinanzielle Berichterstattung, Importe von Mineralien aus Konfliktgebieten und die Verhinderung von Kinderarbeit sind zentrale Bausteine (Art. 964 OR). Daneben sind die Neuerungen in der Klimaberichterstattung für Banken und Versicherungen, die der Berichterstattung durch die neuen FINMA-Rundschreiben auferlegt werden, wohl nicht revolutionär, aber dennoch richtungsweisend. Die europäischen Entwicklungen diesbezüglich sind als wegweisend zu verstehen. Auch in Bereichen, in denen zurzeit in der Schweiz noch keine explizite Gesetzesgrundlage besteht, wird die FINMA aktiv (z. B. mit der Sustainable Finance Disclosure Regulation [SFDR]). Die Finanzmarktaufsicht beschäftigt sich aktiv mit der Frage der Produktklassierung und dem Risiko des Greenwashing, obschon in der Schweiz keine spezifische Gesetzesgrundlage existiert. Bestehende Regelungen werden in diesem Sinne angewendet.

Stephan Hirschi**Inwiefern schafft die unabhängige Prüfung von Nachhaltigkeitsberichten Vertrauen und eine erhöhte Glaubwürdigkeit?**

Die Glaubwürdigkeit muss aktuell primär mit Blick auf die zukünftige Verantwortung der Aufsichtsorgane beurteilt werden. D. h., hohe Qualitätsansprüche, Einbezug in Compensation und latente Haftungsfragen bedingen eine substanzielle Erhöhung der Prozessreue, Belastbarkeit der Kontrollen, Genauigkeit, Abgrenzbarkeit etc.

Mark Veser

Die Prüfung von Nachhaltigkeitsberichten erhöht das Vertrauen, dass offengelegte Informationen den zugrunde liegenden Berichterstattungsstandards entsprechen und ein ausgewogenes Abbild der Nachhaltigkeitsleistung eines Unternehmens wiedergeben. Dies ist von zunehmender Relevanz, da die entsprechenden Informationen nicht nur in interne Managementinformationssysteme einfließen, sondern auch extern von Investoren oder Kunden für Investitions- und Kaufentscheide genutzt werden.

Wie wirkt sich das neue Regime auf den Berufsstand der Wirtschaftsprüfer aus?

Es wird eine klare Veränderung des Berufsbilds geben hin zu Inklusion der ESG-Komponenten. Das Stichwort ist Job Enrichment.

Die steigende Bedeutung von Nachhaltigkeitsberichten und die zunehmende Verknüpfung mit Finanzinformationen eröffnet dem Berufsstand einerseits die Möglichkeit, seine Erfahrungen mit der Finanzberichterstattung auf diese nicht-finanziellen Bereiche zu übertragen und damit auch das Dienstleistungsangebot auszuweiten. Andererseits kann dies die Attraktivität des Berufsstands erhöhen, um auch zukünftig Talente anzuziehen.

Simon Oswald

Für die Finanzberichterstattung existieren klare gesetzliche Vorgaben mit einer expliziten Prüfpflicht. Dies gilt bislang nicht für das Reporting von nichtfinanziellen Informationen resp. Nachhaltigkeitskennzahlen. Trotz aktuell fehlender gesetzlicher Prüfpflicht gibt es gute Gründe für Unternehmen, ihre Kennzahlen und Informationen extern zu kommunizieren und von einer unabhängigen Stelle prüfen zu lassen. Denn während sich heute noch die Frage stellt, ob ein Unternehmen und das Erbringen einer Dienstleistung nachhaltig sind, rückt der Fokus des Interesses in naher Zukunft auf die Frage, wie nachhaltig ein Unternehmen ist bzw. in welcher Qualität es einen Nachhaltigkeitsstandard erfüllt. Sowohl nach innen als auch nach aussen erhöht die unabhängige Prüfung von Nachhaltigkeitsberichten die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen der Stakeholder in das Unternehmen – dies hat einen positiven Einfluss auf die Reputation. Auch dem Greenwashing-Vorwurf lässt sich durch eine Prüfung vorbeugen. Zudem können interne Prozessmängel oder Kontrollschwächen aufgedeckt und behoben werden.

Die internationalen und nationalen, gesetzlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen werden zu einer vermehrten Prüfung der nichtfinanziellen Kennzahlen führen. Die Unternehmen werden in ihren Geschäfts- bzw. Lageberichten Nachhaltigkeitsaspekte aufnehmen. Der Wirtschaftsprüfer oder ein anderer Drittanbieter wird sich künftig mit diesen Themen beschäftigen und ein Testat mit begrenzter oder hinreichender Sicherheit ausstellen. In der Folge kann es sein, dass solche Berichte auch mit interdisziplinären Teams geprüft und ausgestellt werden. Dies wird die Attraktivität des Berufsbilds Wirtschaftsprüfer erhöhen.

Silvan Jurt

Nicht alle Unternehmen verfügen über genügend interne Kompetenzen, um Veränderungen im regulatorischen Bereich, aber auch die Qualität von Offenlegungen in Berichten vollständig abzudecken. In diesen Fällen kann ein unabhängiger Prüfer eine wertvolle Perspektive schaffen und für Sicherheit sorgen. Mit Blick auf die Berichterstattungsprozesse lässt sich überdies festhalten, dass diese oft noch nicht den Reifegrad erreicht haben, den man aus dem Finanzwesen kennt. Hier kann ein Prüfer Hinweise zur Weiterentwicklung der Prozesse, Kontrollumgebung und Governance geben und damit helfen, dass auch unterjährig eine höhere Qualität z. B. in der internen Berichterstattung möglich wird. Generell kann damit sowohl intern als auch extern zur Glaubwürdigkeit quantitativer und qualitativer Aussagen massgeblich beigetragen werden.

Der Berufsstand wird in naher Zukunft stark gefordert sein. Die rasante Ausdehnung der Prüfpflichten in der EU und die steigenden Ansprüche von Investoren an die Verlässlichkeit der Daten wird hier zu einem Wachstum der zu prüfenden Informationen führen. Es werden zusätzliche Ressourcen gebraucht werden. Daneben wird – aufgrund der Eigenarten von nichtfinanziellen Informationen und gewisser Themenfelder (wie z. B. Menschenrechte) – ein sehr breites und spezifisches Fachwissen benötigt. Dies wird sich sowohl auf die Ausbildung des traditionellen diplomierten Wirtschaftsprüfers auswirken als auch zur Folge haben, dass Teams multidisziplinärer werden zusammenarbeiten müssen.

Marcel Meyer

Obschon in den letzten Jahren immer wieder Kritik an Prüffirmen laut wurde, ist es unbestritten, dass Informationen, die einer unabhängigen Prüfung ausgesetzt werden, signifikant an Robustheit und Verlässlichkeit gewinnen. Eine externe Partei prüft Prozesse und Kontrollen, verifiziert Stichproben mittels unabhängiger Quellen und hinterfragt kritische Annahmen nach allgemein anerkannten Standards. Dadurch verbessert sich das Qualitätsniveau, Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit

Wirtschaftsprüfer werden sich heute und in der Zukunft mit dem Thema Klima und den weiteren Einflüssen von ESG auf die finanzielle Berichterstattung auseinandersetzen müssen. Dies bedingt neue Ausbildungen und Erfahrungen, um diese Einflüsse auf die finanzielle Berichterstattung abzuschätzen und beurteilen zu können. Aufgrund der wichtiger werden nichtfinanziellen Berichterstattung ist es von zunehmend stärkerer Bedeutung, dass auch diese Informationen durch kompetente und ausgebildete Mitarbeitende hinterfragt und geprüft werden. Dies benötigt eine solide Ausbildung des Berufsstands sowie die Anerkennung, dass diese neuen Themen relevant sind in der Ausbildung der zukünftigen Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfer.